focus MIGRATION
KURZDOSSIER
September 2015

Internationale Studierende – aktuelle Entwicklungen und Potenziale der globalen Bildungsmigration

Einleitung

Umfang und Bedeutung der internationalen Migration von Studierenden nehmen zu. Ist ein gewisser Anteil aller Studierenden schon länger international und global mobil, so gewinnt diese Form der Bildungsmigration in der jüngeren Vergangenheit unübersehbar an Dynamik und Aufmerksamkeit.

Die Internationalisierung der Hochschulen, die zunehmende Globalisierung der Bildungssysteme und -karrieren, aber auch die wachsende Nachfrage nach hochqualifizierten[1] Arbeitsmigrantinnen und -migranten in den wirtschaftlich prosperierenden Weltregionen mit ihren demographisch alternden Bevölkerungen verändern das Ausmaß und die Perspektiven grenzüberschreitender studentischer Mobilität: Während die Anzahl internationaler und global mobiler Studierender wächst, werden die zunächst zu (Aus-)Bildungszwecken mobilen Studierenden als Angehörige einer neuen globalen Mittelschicht von manchen Ländern bereits aktiv umworben und als zukünftige (Arbeits-)Migranten erkannt. Diese Konstellation trifft nicht nur auf die USA und Großbritannien zu, die schon längere Zeit als attraktive Zielländer internationaler Studierendenmobilität gelten, sondern in zunehmendem Maß auch auf die Europäische Union insgesamt sowie auf verschiedene ihrer Mitgliedstaaten, darunter auch und insbesondere Deutschland.

In Deutschland fallen die wachsenden Zahlen internationaler Studierender mit der viel diskutierten Erwartung eines Fachkräftemangels zusammen, der sich in manchen Branchen und Sparten – z.B. im sogenannten MINT-Bereich (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) oder in der Pflegebranche – schon heute abzuzeichnen beginnt. Vor dem Hintergrund demographischer Entwicklungen, die sich entscheidend auf das Arbeitskräftepotenzial auswirken, sind sich Politiker und Wirtschaftsexperten darin einig, dass für eine internationale Konkurrenzfähigkeit »jede moderne Wirtschaft [...] dringend auf den Import von Arbeitskräften und Wissen aus dem Ausland und auf den internationalen Austausch von Wissen angewiesen«[2] ist. Dabei müssten zuziehende Migrantinnen und Migranten nicht unbedingt fertig ausgebildet sein, sondern könnten vielmehr diverse Ausbildungs-, Weiterbildungs-, Qualifizierungs- oder Studienmöglichkeiten auch im Zielland in Anspruch nehmen. Ausländische Studierende, die für ein Studium nach Deutschland kommen, sind nach dem erfolgreichen Erwerb des deutschen Hochschulabschlusses bereits mit dem Leben im Land vertraut, haben schon umfangreiche Kenntnisse der deutschen Sprache erworben und haben keine Schwierigkeiten mit der Anerkennung ihrer Bildungsabschlüsse.[3] Daher werden diese Bildungsmigrantinnen und -migranten in Deutschland immer häufiger als ideale Zuwanderergruppe angesehen und gewünscht.

Auch viele der internationalen Studierenden selbst haben großes Interesse an einem Verbleib in Deutschland nach ihrem Studienabschluss.[4] Doch trotz dieses Interesses und obwohl sie nach und mit ihrem qualifizierten deutschen Abschluss prinzipiell problemlos in den Arbeitsmarkt eintreten könnten, belegen erste Forschungen, dass dies vergleichsweise wenigen von ihnen

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	**S. 1–2**
Bildungsmigration	**S. 2**
Internationale Studierende	**S. 3–4**
Internationale Studierende in Deutschland	**S. 4–6**
Übergang in den Arbeitsmarkt: von der Bildungs- zur Arbeitsmigration	**S. 6–9**
Literatur	**S. 10–11**

bpb: Bundeszentrale für politische Bildung
NETZWERK MIGRATION IN EUROPA
IMIS Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien

auch gelingt.[5] Zwischen bestehendem Bleibewunsch und tatsächlichem Verbleib besteht eine Diskrepanz. Dies verweist auf Hürden beim Übergang in den deutschen Arbeitsmarkt. Es ist zu vermuten, dass insbesondere Migrantinnen und Migranten aus Nicht-EU-Staaten davon betroffen sind, da für ihren Aufenthalt und Zugang zum Arbeitsmarkt restriktivere rechtliche Rahmenbedingungen gelten. Dies erschwert den Übergang vom Studium in den Arbeitsmarkt und stellt im Kontext des internationalen Wettbewerbs um qualifizierte Migrantinnen und Migranten und angesichts des in Deutschland erwarteten Fachkräftemangels eine Herausforderung dar. So wird gegenwärtig intensiv diskutiert, wie Deutschland, seine Bundesländer und Hochschulregionen die Attraktivität und die Verbleibswahrscheinlichkeit für internationale Studierende erhöhen könnten.[6]

Vor diesem Hintergrund geht das Kurzdossier zunächst auf Bildungsmigration im Allgemeinen sowie auf internationale Studierende als besondere Gruppe der Bildungsmigrantinnen und -migranten ein. Sodann wird die Situation internationaler Studierender in Deutschland beschrieben, einschließlich der geltenden rechtlichen Bedingungen. Die genauere Betrachtung der in Frage stehenden Mobilitäts- und Orientierungsprozesse zeigt, dass die Universitäten und Fachhochschulen einen erheblichen Einfluss auf die Zuwanderung internationaler Studierender haben können. Diese Organisationen fungieren als Magneten und Motoren der internationalen Mobilität von Studierenden und Wissenschaftlern und bilden darüber hinaus einen wichtigen Rahmen für die folgenden Mobilitäts- oder Bleibeentscheidungen. Als zentrale Akteure in einem komplexen Akteursnetzwerk spielen die Hochschulen eine nicht zu unterschätzende Rolle im Prozess des Übergangs in den (regionalen) Arbeitsmarkt. Ein professionelles Übergangsmanagement könnte diesen Prozess unterstützen und für einen reibungsloseren Ablauf sorgen.

Bildungsmigration

Bildungsmigration ist kein neues Phänomen. Schon seit Jahrhunderten ist diese Form der Mobilität bekannt, zunächst als männliches Phänomen in Form von Erziehungs- und Studienreisen junger Adeliger ins europäische Ausland (›Kavalierstouren‹) oder der ›Walz‹, der Wanderschaft der zünftigen Gesellen nach dem Abschluss der Lehrzeit, die auch dem Erwerb weiterer Qualifikationen dienen sollte.[7] Auch Schüler und Studenten wanderten immer schon zahlreich, häufiger zum Beispiel als Adelige. Weibliche Bildungsmigration hingegen beschränkte sich bis weit ins 19. und 20. Jahrhundert hinein auf adelige und bildungsbürgerliche Kreise. Bildungsmigration kann insgesamt als besondere Migrationsform verstanden werden, die unter anderem der schulischen, beruflichen oder universitären Aus- und Weiterbildung im Ausland dient und zunächst auf die Aus- bzw. Weiterbildungsdauer ausgelegt ist. Im Zeitalter der Globalisierung und zunehmender Internationalisierungstrends, unter deren Einfluss auch Bildungssysteme und Bildungskarrieren stehen, ermöglicht Bildungsmigration den Zuwachs und Erwerb von beruflich verwertbarem Wissen und nachgefragten Globalisierungskompetenzen. Bildungserwerb und höhere Bildungsabschlüsse spielen daher auch für die Kategorisierung, die Anwerbung sowie die Einreise- und Aufenthaltsmöglichkeiten von Migrantinnen und Migranten eine wichtige Rolle.

Mehr und mehr Regionen, Länder und Institutionen bemühen sich, attraktive Bedingungen und Möglichkeiten der Ausbildung, des Studiums und der Forschung zu schaffen, um wanderungswillige und entsprechend qualifizierte Personen zu gewinnen.[8] Die häufig anzutreffende Rede vom ›Wettbewerb um die besten Köpfe‹ ist in diesem Sinne als Folge des Bedeutungszuwachses von internationaler Mobilität und internationalen Bildungskarrieren, des globalisierten Wettbewerbs und der unübersehbaren Alterung der Bevölkerungen in den Ländern des Globalen Nordens zu verstehen. Schüleraustausche, Summerschools, Praktika, Freiwilligendienste, europäische und globale Austauschprogramme für Studierende (wie Erasmus Mundus), stipendienfinanzierte Studienprogramme (z.B. des Deutschen Akademischen Austauschdienstes – DAAD) sowie internationale Graduiertenprogramme und Ausbildungsinitiativen (wie MobiPro-EU) sind nur einige von unzähligen Angeboten und Formaten, die es leichter machen, zumindest einen Teil der eigenen Ausbildung bzw. des eigenen Studiums im Ausland zu verbringen.

Es kann davon ausgegangen werden, »dass sich Erfahrungen im Bereich der Bildungsmigration in der Jugend oder im jungen Erwachsenenalter nicht nur auf die Umsetzung der zusätzlichen Bildungserfahrung oder Qualifikation im Erwerbsverlauf auswirken«[9], sondern unter anderem auch andere Lebensbereiche, Freundes- und Familiennetzwerke, Partnerschaft, späteres Mobilitätsverhalten und politische Einstellungen betreffen. Dieser nicht abgeschlossene, prozesshafte Charakter, der auf unterschiedlichen Ebenen, in unterschiedlichen Lebensbereichen sowie zu unterschiedlichen Zeitpunkten zum Ausdruck kommt, ist ein zentrales Merkmal der gegenwärtigen Bildungsmigration und ihrer Folgen. So können zeitlich begrenzte Austausche mit der Erlangung eines ausländischen Schul- oder Universitätsabschlusses enden, sie können aber auch zu längerfristigen Aufenthalten oder zu Bestandteilen einer mehrfachen Wanderung oder einer transnationalen Migrationsbiographie werden. Mit Blick auf die steigende grenzüberschreitende Mobilität von Studierenden fällt auf, dass international mobile Studierende sich immer häufiger für ein grundständiges Studium im Ausland entscheiden, also für ein Studium, das zu einem ersten berufsqualifizierenden Abschluss führt (z.B. ein Bachelor).[10] Die Übergänge zwischen (temporärer) Mobilität und einem längerfristigen oder sogar dauerhaften Aufenthalt im Zielland sind bei der Bildungsmigration oft fließend, so etwa, wenn sich nach dem Schüleraustausch eine Studienmöglichkeit oder nach dem Studienabschluss an einer deutschen Universität eine berufliche Anstellung in Deutschland ergibt.

Internationale Studierende

Studierendenmigration weltweit

Internationale Studierende werden im globalen Wettbewerb um Talente immer wichtiger.[11] Als potenzielle hochqualifizierte Arbeitskräfte werden sie von Politik, Wirtschaft und Wissenschaft umworben. Weltweit nehmen die Bedeutung des Studiums im Ausland und die Zahl migrierender Studierender zu.[12] Nach Angaben der OECD hat sich die Zahl der im Ausland Studierenden im OECD-Raum innerhalb der letzten zehn Jahre fast verdoppelt und liegt aktuell bei knapp 4,3 Millionen. Deutschland ist dabei neben den USA, Großbritannien und Frankreich zu einem der wichtigsten Zielländer internationaler Studierender geworden.[13] 2011 waren knapp 273.000 ausländische Studierende an deutschen Hochschulen immatrikuliert – in den USA waren es knapp 710.000, in Großbritannien 560.000 und in Frankreich 268.000.[14] Im Wintersemester 2013/2014 wurden in Deutschland erstmals über 300.000 internationale Studierende gezählt.[15]

In fast jedem Land, das Studierendenzahlen registriert, ist die Zahl der internationalen Studierenden angestiegen.[16] Trotz dieses global beobachtbaren Mobilitätsgeschehens dominiert insgesamt die Studierenden-Mobilität aus dem globalen Süden in den globalen Norden. Gefolgt von Indien ist China weltweit mit Abstand das bedeutendste Herkunftsland von internationalen Studierenden.[17] Studierende aus Indien und China dominieren die Bildungsmigration in englischsprachige Länder wie die USA, Großbritannien oder Australien schon länger und haben zuletzt auch in Kontinentaleuropa und Deutschland stark an Bedeutung gewonnen.

Studierendenmigration in der EU

Europa ist weltweit die wichtigste Aufnahmeregion internationaler Studierender: 48 Prozent aller internationalen Studierenden studieren hier.[18] Dabei sind besonders die Mitgliedstaaten der EU beliebte Studienziele, sowohl für Studierende aus EU-Mitgliedstaaten als auch für Studierende aus Ländern außerhalb der EU. Die größte Gruppe internationaler Studierender aus nicht-europäischen Ländern kommt aus Asien, sie macht mit 53 Prozent auch weltweit über die Hälfte der mobilen Studierenden aus. Innerhalb der EU steht Großbritannien auf Platz 1 der beliebtesten Studienländer. Zur Attraktivität Großbritanniens dürfte die Weltsprache Englisch beitragen. Auch in Frankreich – 2013 nach Großbritannien und Deutschland das drittbeliebteste Zielland internationaler Studierender in der EU – zeigt sich die Bedeutung der Studiensprache (und der postkolonialen Beziehungen): Nach Frankreich migrieren viele Studierende aus Ländern, in denen die Amts- oder erste Fremdsprache Französisch ist, wie beispielsweise in einigen westafrikanischen Ländern. Deutschland hingegen gewinnt internationale Studierende aufgrund seiner Wirtschaftsleistung, des guten Rufs seiner Hochschulbildung sowie seiner sehr geringen Studiengebühren.

Innerhalb der EU zeigt sich sehr deutlich der Effekt von europäischen Migrations- und Mobilitätspolitiken, die das grenzüberschreitende Studium in der EU fördern: Mehr als 70 Prozent der ausländischen Studierenden in EU-Staaten kommen aus einem anderen EU-Mitgliedstaat.[19] Jüngere hochschulpolitische Bemühungen und Programme (z.B. zum Ausbau des Angebots englischsprachiger Studiengänge) verfolgen das Ziel, auch die Zahlen ausländischer Studierender in der EU, die aus Nicht-EU-Ländern kommen, weiter zu erhöhen und die EU weltweit als attraktiven Studienstandort zu bewerben.[20]

Unterschiedliche Formen der Studierendenmigration

Bei der internationalen Studierendenmigration unterscheidet man zwischen der *credit mobility* und der *degree seeking mobility*. Während es bei der *credit mobility* (z.B. Erasmus-Studierendenaustausch, Summerschool) darum geht, an der Gasthochschule nur einzelne Studienleistungen zu erbringen und nur einige Leistungspunkte oder Scheine zu erwerben, handelt es sich bei *degree seeking students* um internationale Studierende, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in ihrem Heimatland oder einem anderen Land erworben haben und nun für ein grundständiges Bachelor- oder Masterstudium oder auch für ein Promotionsstudium ins Ausland gehen. Folgt man der UN-Definition von Migration, sind Studierende, die einen Hochschulabschluss im Ausland erwerben und ihren Lebensmittelpunkt am Studienort haben, als *Migrantinnen* oder *Migranten* dann zu bezeichnen, wenn sie sich mindestens ein Jahr im Ausland aufhalten. Die Übergänge zwischen kürzeren Studienaufenthalten von einigen Monaten und einer *degree mobility* können fließend sein.[21]

Motive

Die Motive, im Ausland zu studieren, fassen die Wissenschaftler Russel King und Enric Ruiz-Gelices als eine Mischung von Bildungs-, Freizeit-, Reise- und Selbstverwirklichungsinteressen zusammen.[22] Betrachtet man die Anlässe und Gründe für die Entscheidung, ein Studium oder zumindest einen Studienabschnitt im Ausland zu absolvieren, ist es wichtig, nicht nur ökonomische Einflussfaktoren, sondern verschiedene Bezugskontexte der Studierenden mit einzubeziehen. In den meisten Fällen resultiert die internationale Studierendenmigration aus einem Zusammenspiel von akademischen, persönlichen, ökonomischen und aufenthaltsrechtlichen Faktoren, die dazu beitragen, sich für ein Studium in einem bestimmten Zielland bzw. an einem bestimmten Hochschulstandort zu entscheiden. Die Entscheidung wird beispielsweise abhängig gemacht von der Qualität des Studiums, den Kosten für das Studium, familiären oder professionellen Netzwerken im Zielland oder bereits bestehenden Kontakten infolge vorheriger Aufenthalte (z.B. Schüleraustausche oder Au-Pair-Aufenthalte). Wichtig mögen aber auch ökonomische Motive oder Karrieremöglichkeiten im Zielland sein, die zudem an spezifische (begünstigende) aufenthaltsrechtliche Bedingungen gekoppelt sein können.

Ebenso komplex und unterschiedlich wie die Motive für ein Auslandsstudium sind auch die Faktoren, die dazu beitragen, nach dem Studium im Studienland zu verbleiben oder weiter zu migrieren. So ergibt sich für einige der Studierenden die Möglichkeit, nach Studienabschluss im Studienland zu arbeiten. Einige kehren in ihr Herkunftsland zurück. Andere verbleiben aufgrund persönlicher Gründe im Studienland. Wiederum andere migrieren in ein weiteres Land, bleiben dort oder kehren später wieder in ihr Herkunftsland, teilweise aber auch in ihre Studienländer zurück. Eine Absolventenstudie des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) aus dem Jahr 2013 zeigt für internationale Studierende in Deutschland, dass »fast ein Drittel plant, für immer in Deutschland zu bleiben, weitere 42,5 Prozent planen einen Aufenthalt über zehn Jahre. Somit richten sich 73,5 Prozent darauf ein, langfristig in Deutschland zu bleiben. Weitere 19,3 Prozent planen einen mittelfristigen Aufenthalt zwischen fünf und zehn Jahren, nur 7,3 Prozent richten sich auf einen (zunächst) kurzfristigen Aufenthalt kürzer als fünf Jahre ein.«[23]

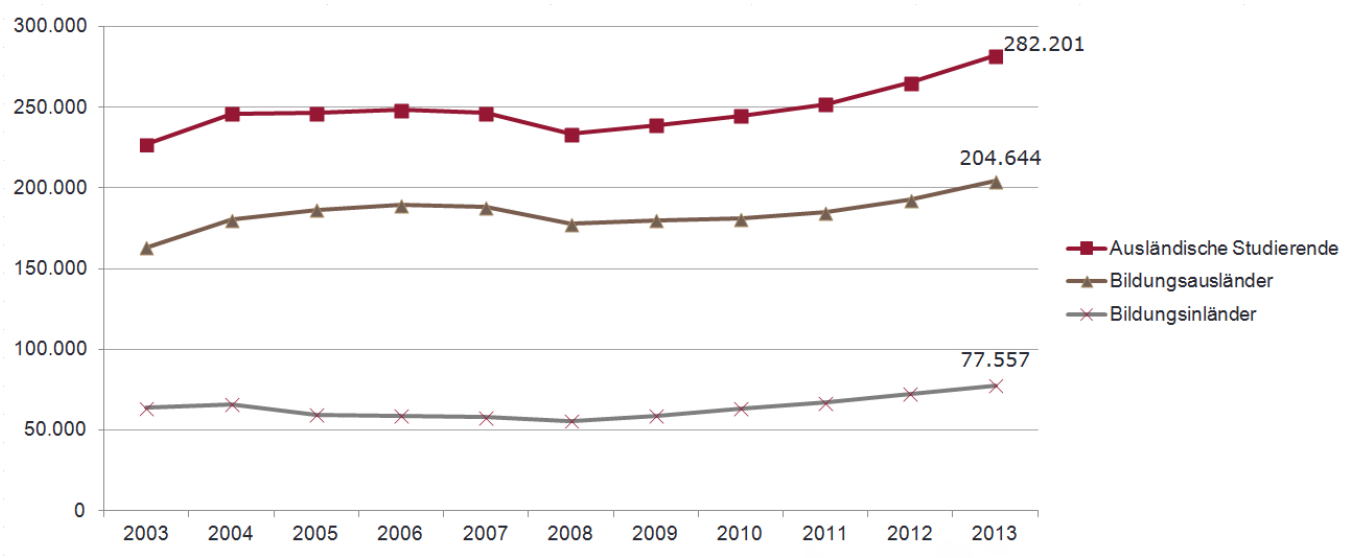
Rechtliche Bedingungen

Rechtliche Rahmenbedingungen, die die Möglichkeiten des legalen Aufenthalts von internationalen Bildungsmigrantinnen und -migranten regeln, können die Frage ihres Verbleibs im Studienland deutlich beeinflussen. Dies zeigt eine Studie, in der fünf europäische Länder – Deutschland, Frankreich, Großbritannien, die Niederlande und Schweden – dahingehend verglichen wurden, welche rechtlichen Regelungen für internationale Studierende gelten und welche Chancen für eine Arbeitsaufnahme nach dem Studium bestehen. Demnach lässt sich in den betrachteten Ländern zwar eine deutliche Liberalisierungspolitik zugunsten internationaler Studierender beobachten. Dennoch werden internationale Studierende »weiterhin zu einem Großteil als temporäre Zuwanderer angesehen, von denen erwartet wird, dass sie am Ende ihres Studiums in ihr Herkunftsland zurückkehren.«[24] Dies, so das Ergebnis der Studie, sei vor allem in Großbritannien, Frankreich und Schweden der Fall. Viele europäische Länder haben allerdings in den vergangenen Jahren die Rechtssicherheit für internationale Studierende verbessert und ihren Zugang zum Arbeitsmarkt während und nach dem Studium erleichtert. So wurden in einigen Ländern, darunter auch Deutschland, sogenannte *post-study schemes* eingeführt, die es ermöglichen, nach dem Studium für eine Übergangszeit zum Zweck der Arbeitsuche im Land zu verbleiben.[25] Diese rechtlichen Liberalisierungen und die damit verbundenen Vorteile tragen zu einer erhöhten Attraktivität des Studienlandes für ausländische Studierende bei.

Internationale Studierende in Deutschland

Im Wintersemester 2014/2015 waren an den Universitäten und Fachhochschulen in Deutschland insgesamt 319.283 ausländische Studierende eingeschrieben, das sind ca. 12 Prozent aller knapp 2,7 Millionen Studierenden.[26] Nur ein Teil der ausländischen Studierenden sind internationale Bildungsmigranten, also ausländische Staatsangehörige, die zum Zwecke eines Studienaufenthalts nach Deutschland kommen. So sind bei den ausländischen Studierenden in Deutschland sogenannte Bildungsinländer und Bildungsausländer zu unterscheiden. *Bildungsinländer* sind Studierende mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben haben. *Bildungsausländer*

Abbildung 1: Ausländische Studierende (darunter Bildungsausländer und -inländer) in Deutschland 2003–2013



Quelle: DAAD/DZHW (2015); Datenquelle: Statistisches Bundesamt und DZHW-Berechnungen; eigene Darstellung.

hingegen besitzen sowohl eine ausländische Staatsangehörigkeit als auch eine ausländische Hochschulzugangsberechtigung. Während Bildungsinländer vor ihrem Studium in der Regel bereits längere Zeit, wenn nicht sogar ihr ganzes Leben in Deutschland gelebt und deutsche Schulen besucht haben, sind studierende Bildungsausländer (zunächst) zwecks Studiums nach Deutschland gekommen. Bei gut zwei Dritteln der ausländischen Studierenden in Deutschland handelt es sich um international mobile Bildungsausländer (im Jahr 2013 ca. 205.000 von 282.000; siehe Abb. 1).

Die Entwicklung der Studierendenzahlen der vergangenen Jahre zeigt, dass das Wachstum der Gruppe der ausländischen Studierenden seit 2008 vor allem aus der Zunahme der Zahl der Bildungsausländer resultiert (siehe Abb. 1). Auch wenn die Anzahl der statistisch erfassten Bildungsausländer unter derjenigen der ausländischen Studierenden liegt, erlaubt die Zahl der ausländischen Studierenden immerhin eine brauchbare Annäherung. In Ermangelung differenzierterer Zahlen beschränken sich die folgenden Ausführungen zumeist auf die Entwicklung und Verteilung ausländischer Studierender in Deutschland, wohl wissend, dass die Erfassung der internationalen Studierendenmobilität und ihrer Folgen eigentlich einer genaueren statistischen Aufschlüsselung bedarf – eine Schwierigkeit, mit der auch statistische Landesämter und die am Thema interessierten Hochschulen umzugehen haben.

Ausländische Studierende in Deutschland studieren zu 67,8 Prozent an Universitäten (deutsche Studierende: 64,2 Prozent), 28,8 Prozent sind an Fachhochschulen (33,2 Prozent) und 3,3 Prozent an Kunsthochschulen (1,3 Prozent) immatrikuliert.[27] Bezogen auf die Bundesländer verteilen sich die ausländischen Studierenden ähnlich wie deutsche Studierende, 25,6 Prozent aller ausländischen Studierenden studieren z.B. in NRW (26,8 Prozent aller deutschen Studierenden), 14,2 Prozent in Baden-Württemberg (13,3 Prozent) und 12,4 Prozent in Bayern (13,7 Prozent). Neben deutlichen Ungleichverteilungen zwischen den Bundesländern (z.B. 26,8 Prozent in NRW versus 0,8 Prozent in Mecklenburg-Vorpommern) bestehen die stärksten Variationen in der regionalen Verteilung innerhalb einzelner Bundesländer. Zum Beispiel studieren von den knapp 20.600 ausländischen Studierenden in Niedersachsen 28,1 Prozent an der TU Clausthal und nur 3,6 Prozent an der Universität Vechta.[28] Derartige Variationen sind die Folge unterschiedlicher Hochschulstandorte und Hochschulprofile, sehr unterschiedlicher Studiengangs- und Betreuungsangebote sowie spezifischer Wanderungstraditionen vor dem Hintergrund bereits existierender Netzwerke. Hochschulen strukturieren also die internationale Studierendenmobilität.

Im Jahr 2013 stammen internationale Studierende in Deutschland aus folgenden Herkunftsregionen: Die meisten Bildungsausländer kommen aus Asien (35,4 Prozent), 27,4 Prozent aus Osteuropa, 18,9 Prozent aus Westeuropa, 9,8 Prozent aus Afrika, 8,1 Prozent aus Amerika und 0,3 Prozent aus Australien und Ozeanien.

Weltweit am mobilsten sind chinesische Studierende, sie machen 20 Prozent der internationalen Studierenden in den sogenannten Industrieländern aus. Auch in Deutschland bilden chinesische Studierende – vor Studierenden aus Russland und Indien – die größte Gruppe: 2013 kamen gut 12 Prozent der studierenden Bildungsausländer aus China. Unter den in Deutschland studierenden Bildungsausländern aus der EU stellen österreichische und bulgarische Studierende die größten Gruppen dar (siehe Tab. 1).

Tabelle 1: Hauptherkunftsländer von Bildungsausländern und -ausländerinnen in Deutschland im Jahr 2013

Herkunftsland	Anzahl der Studierenden
China	25.565
Russland	10.912
Österreich	8.655
Indien	7.255
Bulgarien	6.764
Türkei	6.666
Ukraine	6.264
Kamerun	5.833
Iran	4.928
Marokko	4.498

Quelle: DAAD/DZHW (2014), S. 3.

Internationale Studierende aus Drittstaaten

Die deutsche Bundesregierung hat sich zum Ziel gesetzt, die Zahl der ausländischen Studierenden in Deutschland von heute 300.000 bis zum Jahr 2020 auf 350.000 zu steigern, damit Deutschland im internationalen Wettbewerb weiterhin eines der fünf führenden Zielländer für international mobile Studierende bleibt:[29] »Die Aufrechterhaltung des deutschen Wissenschaftssystems in seiner jetzigen Dimension, seine Innovationsfähigkeit und auch eine ausreichende Zuwanderung von internationalen Talenten werden im folgenden Jahrzehnt von einer hohen Zahl qualifizierter internationaler Studierender abhängen«.[30] Interessant ist dabei die Entwicklung bei Studierenden aus Nicht-EU-Staaten – die sogenannten Drittstaatler. Ihre Anzahl ist seit 2007/08 von ca. 120.000 auf ca. 153.000 (2013/14) gestiegen.[31] Denn anders als Studierende aus EU-Mitgliedstaaten, die deutschen Studierenden aufenthaltsrechtlich gleichgestellt sind, unterliegen studierende Drittstaatsangehörige spezifischen rechtlichen Restriktionen (siehe unten), weshalb sie nach ihrem Studium mit anderen Entscheidungsprozessen konfrontiert sind als Studierende aus dem EU-Ausland.

Ob und inwiefern das wachsende Potenzial, das diese Gruppe für den deutschen Arbeitsmarkt darstellt, auch in Bleibeentscheidungen und eine erfolgreiche berufliche Integration in Deutschland übersetzt wird, wird im Prozess des Übergangs vom Studium in den (regionalen) Arbeitsmarkt entschieden werden (siehe ›Übergang in den Arbeitsmarkt‹).

Rechtliche Bedingungen

Ausländische Studierende aus EU-Mitgliedstaaten sind aufgrund der EU-Freizügigkeitsregelung als Unionsbürger deutschen Studierenden rechtlich gleichgestellt und genießen somit privilegierte Studienbedingungen. Im Gegensatz dazu fallen internationale Studierende aus Nicht-EU-Staaten in Deutschland unter die Regelung des § 16 Abs. 1 AufenthG. In der Regel darf ihre Gesamtaufenthaltsdauer für das Studium inklusive Master und Promotion nicht länger als zehn Jahre betragen. Neben dem Nachweis über einen Krankenversicherungsschutz müssen für die Sicherung des Lebensunterhaltes, der sich am Bafög-Höchstsatz von derzeit 670 Euro monatlich orientiert, ausreichende finanzielle Mittel vor Beginn des Studiums nachgewiesen werden. So wird die befristete Aufenthaltserlaubnis zum Zwecke des Studiums immer nur für den Zeitraum ausgestellt, für den auch die Lebensunterhaltssicherung belegt werden kann. Angestoßen von politischen Debatten über die Fachkräftesicherung und die Folgen des demographischen Wandels wurden in den letzten Jahren größere Änderungen der rechtlichen Rahmenbedingungen vorgenommen. Die Änderungen sollen mehr internationale Studierende mobilisieren und ihnen einen besseren Zugang zum Arbeitsmarkt ermöglichen. Ziel ist die Steigerung der Wahrscheinlichkeit, internationale Absolventinnen und Absolventen auch längerfristig für die deutsche Wirtschaft zu gewinnen. Darauf zielt auch die Umsetzung der sogenannten Hochqualifizierten- oder Blue-Card-Richtlinie der EU, durch welche die Zuwanderung für (hochqualifizierte) Fachkräfte bzw. der Verbleib internationaler Studierender in Deutschland attraktiver werden soll. Indem ihnen der Zugang zum deutschen Arbeitsmarkt erleichtert wird, sollen insbesondere Absolventen deutscher Hochschulen, die aus Nicht-EU-Staaten stammen, dazu ermutigt werden, in Deutschland eine Beschäftigung zu suchen und aufzunehmen.[32] So ist beispielsweise die Frist zur Arbeitsuche nach Studienabschluss für internationale Absolventinnen und Absolventen deutscher Hochschulen von zwölf auf 18 Monate verlängert worden. Während dieser Zeit haben sie die Möglichkeit, uneingeschränkt zu arbeiten. Während ihres Studiums wird internationalen Studierenden darüber hinaus erlaubt, 120 ganze bzw. 240 halbe Tage pro Jahr zu arbeiten. Haben sie nach Studienabschluss bzw. in der Zeit der Arbeitsplatzsuche erfolgreich eine berufliche Tätigkeit gefunden, muss diese dem Hochschulabschluss ›angemessen‹ sein. Als angemessene Tätigkeiten werden solche verstanden, »die üblicherweise einen akademischen Abschluss voraussetzen und bei denen die mit der Hochschulausbildung erworbenen Kenntnisse zumindest teilweise oder mittelbar benötigt werden«.[33]

Übergang in den Arbeitsmarkt: Von der Bildungs- zur Arbeitsmigration

Die Zahl der jungen Menschen, die ein Studium im Ausland absolvieren, ist in den letzten Jahren stetig angestiegen. Auch die Zahl derjenigen, die sich einen temporären oder dauerhaften (Arbeits-)Aufenthalt im Studienland vorstellen können, steigt. Wie in anderen Industriestaaten haben Wirtschaft und Politik in Deutschland aufgrund des Fachkräftemangels im Kontext des demographischen Wandels großes Interesse an diesen internationalen Bildungsmigrantinnen und -migranten und ihrem möglichen Verbleib. Um den Übergang vom Studium in den deutschen Arbeitsmarkt zu erleichtern und zu fördern, sind Informationen und Unterstützungen notwendig, die zielgruppen- und bedarfsspezifisch gut von regionalen Akteursnetzwerken angeboten werden könn(t)en.

Viele internationale Studierende können sich schon vor ihrem Studium einen Verbleib in Deutschland vorstellen, bei anderen entsteht und wächst der Wunsch erst während des Studiums. Ein Teil von ihnen kann sich einen temporären Verbleib von fünf bis zehn Jahren vorstellen, um erste Arbeitserfahrungen zu sammeln und anschließend in ihre Heimatländer zurückzukehren. Ein geringerer Anteil möchte von Studienbeginn an auf Dauer in Deutschland bleiben. Manche Studierende können sich auch vorstellen, nach dem Studienabschluss in ein Drittland weiter zu wandern.

Bleibeentscheidung als Prozess

Die Unterschiedlichkeit der Pläne, die Diskrepanz zwischen Plänen und faktischem Verbleib oder faktischer Folgemigration sowie vor allem die Veränderung der Pläne und der sozialen und beruflichen Anschlussmöglichkeiten während des Studiums legen es nahe, die Entscheidung über Verbleib oder Anschlussmobilität nicht als einen punktuellen Entscheidungsakt, sondern als einen Entscheidungs-*Prozess* aufzufassen.[34] Zeitlich fällt dieser Prozess mit dem Studium und den Monaten nach Studienende zusammen. In der Studien- und der unmittelbar folgenden Post-Studiums-Phase wird die Entscheidung geformt, am Studienort, in der Region oder im Studienland zu bleiben, in ein anderes Land zu wandern oder in das Herkunftsland zurückzugehen. In der Zeit des Studiums in Deutschland und der bis zu 18 Monate nach Studienabschluss, in denen Ausländer, die eine deutsche Hochschule besucht haben, zur Arbeitsplatzsuche im Land bleiben dürfen, wird folglich die Transformation von der Bildungs- zur Arbeitsmigration gestaltet. Erst wer die Prozesshaftigkeit der Bleibeentscheidung anerkennt, wird erfolgversprechende Maßnahmen entwerfen können, diesen Prozess zielgerichtet und positiv zu beeinflussen. Dies erkennen allmählich auch lokale, regionale sowie verschiedene bundesweit ausgerichtete Akteure wie Ausländerbehörden, Unternehmen, Arbeitgeberverbände oder Universitäten. Eine besondere und lange unterschätzte Bedeutung kommt den Universitäten und Fachhochschulen selbst zu. Sind sie sich ihrer zentralen

Position im vielschichtigen Übergangskontext bewusst, können sie sich an der Gestaltung des regionalen Berufseinstiegs aktiv und nachhaltig beteiligen.[35]

Universitäten und Fachhochschulen als Mobilitäts- und Integrationsmotoren

Universitäten und Fachhochschulen – zusammengefasst: Hochschulen – fördern grundsätzlich internationale Studierendenmobilität, indem sie Studienplätze anbieten und derart internationale Studierende anziehen. Hochschulen bilden ihre Studierenden aus und produzieren in diesem Sinne zukünftige Hochqualifizierte, die sie bereits während ihres Studiums auf unterschiedliche Weise direkt und indirekt gesellschaftlich integrieren (unter anderem soziale Beziehungen, kulturelles Angebot, Integration in den Wohnungsmarkt, erste Kontakte auf dem Arbeitsmarkt). An den Hochschulen erwerben und erarbeiten sich internationale, *degree seeking* Studierende nach einem erfolgreich durchlaufenen Studium einen deutschen Hochschulabschluss. Anders als Absolventen ausländischer Hochschulen haben sie somit keine Probleme bei der Anerkennung ihres Studienabschlusses in Deutschland. Die Studierenden lernen während ihres Studiums nicht nur Deutsch im (Universitäts-)Alltag sowie verschiedene kulturelle und regionale Besonderheiten kennen, sondern sie verbringen schlicht auch viel Zeit an ihrer Hochschule und in hochschulspezifischen lokalen Kontexten. Wird diese Zeit für ein intensives Sprachstudium sowie für das Aufbauen sozialer und erster beruflicher Kontakte und Orientierungen in der Region genutzt, kann der Übergang internationaler Studierender in den regionalen Arbeitsmarkt durchaus problemlos gelingen. Die Hochschulen haben die Möglichkeit, durch zielgruppenspezifische Angebote und Programme die Integration ihrer internationalen Studierenden in den regionalen Arbeitsmarkt und damit ihren Verbleib in Deutschland wesentlich zu fördern. Somit können bereits die Rahmenbedingungen des Studiums, die durch die jeweilige Hochschule und die Professorinnen, Professoren und Angestellten dieser Organisation – oft in Zusammenarbeit mit anderen lokalen Akteuren – gestaltet werden, den Grundstein für die Entscheidung legen, ob internationale Studierende sich nach ihrem Studium für einen Verbleib in Deutschland entscheiden.

Wie das Forschungsprojekt ›Bildungsmigranten in der Region (BiReg)‹[36] exemplarisch für Niedersachsen herausgearbeitet hat, können Hochschul-Akteure wie das International Office (bzw. das Akademische Auslandsamt), das Career Center, das Studentenwerk oder der Gründungsservice der Hochschulen schon während des Studiums erheblichen Einfluss auf eine mögliche Bleibeentscheidung ihrer internationalen Studierenden nehmen.

Sie können internationale Studierende beim Knüpfen von sozialen und beruflichen Kontakten und beim Aufbau einer Identifikation mit dem Studienort und seiner Region unterstützen. Je nach Ausstattung, Internationalisierungsstrategie und Anerkennung des Fachkräftepotenzials ihrer internationalen Studierenden können sie Verschiedenes anbieten und fördern: Im Rahmen von Einführungs- und Orientierungsveranstaltungen können erste Kontakte geknüpft werden, sogenannte Buddy- oder Tandem-Programme erleichtern den Einstieg in Sprache und Alltag, Exkursionen in Städte, Freizeitangebote wie Kochabende oder Sportangebote und die Begleitung bei Behördengängen tragen zur sozialen Integration bei.

Einige Universitäten bieten sogenannte Lotsen-Programme an, in denen sich Ehrenamtliche für die Integrati-

Was sind Career Center und International Offices?

Career Center sollen mit ihren Angeboten den Übergang vom Studium in den Arbeitsmarkt erleichtern. Ihre Angebotspalette reicht von Bewerbungstrainings über Vorträge zum Thema Arbeiten in Deutschland bis hin zu (Firmenkontakt-)Messen. Sie richtet sich sowohl an immatrikulierte Studierende als auch an Absolventinnen und Absolventen. Ergebnissen des Forschungsprojekts ›Bildungsmigranten in der Region (BiReg)‹ zufolge nehmen Career Center-Mitarbeiter internationale Studierende im Alltag zwar als mögliche künftige hochqualifizierte Fachkräfte wahr. Allerdings wird es nicht als notwendig empfunden, für diese Gruppe besondere Angebote vorzuhalten. Begründet wird dies unter anderem damit, dass die Studierenden später im Berufsleben auf dem deutschen Arbeitsmarkt aus aufenthaltsrechtlicher Perspektive auch nicht vorrangig oder besonders behandelt würden. Zudem seien zielgruppenspezifische Zusatzangebote für internationale Studierende in der Vergangenheit nicht hinreichend nachgefragt und angenommen worden, um sie weiterhin anzubieten.

International Offices betreuen zum einen Studierende der eigenen Hochschule beim Studium oder Praktikum im Ausland (outgoing). Zum anderen betreuen sie internationale Studierende, die aus dem Ausland an die eigene Hochschule gekommen sind (incoming). Dabei sind sie sowohl für Austausch-Studierende (ein bis zwei Semester) als auch für grundständig Studierende zuständig. Im Rahmen des Forschungsprojekts befragte Mitarbeitende der International Offices forderten zwar nur vereinzelt Zusatzangebote wie spezielle Lern- oder Bewerbungstrainings für internationale Studierende, wiesen aber regelmäßig darauf hin, dass die bestehenden Angebote intensiviert und häufiger durchgeführt werden sollten, um auf die individuellen Bedürfnisse der Studierenden gezielter eingehen zu können. Außerdem sollte, so ein weiteres Studienergebnis, die Vernetzung zwischen International Offices, Career Centern und weiteren regionalen Akteuren gestärkt werden, um aus den daraus entstehenden Kontakten eine bessere Basis für den erfolgreichen Arbeitsmarktübergang internationaler Studierender zu schaffen.

Internationalisierungsstrategien der Hochschulen

Um die Attraktivität deutscher Hochschulen für internationale Studierende zu erhöhen und den Forschungsstandort Deutschland im ›Wettbewerb um die klügsten Köpfe‹ zu stärken, unterstützt die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) Bildungs- und Forschungsinstitutionen in Deutschland darin, eine umfassende Internationalisierungsstrategie zu entwickeln. Zu diesem Zweck hat die HRK im November 2008 unter dem Titel ›Die deutschen Hochschulen in der Welt und für die Welt‹ Strategien verabschiedet, die eine gezielte Anwerbung internationaler Studierender und (Nachwuchs-)Wissenschaftler und eine professionell(er)e Betreuung dieser mobilen Talente durch die Hochschulen vor Ort vorsehen. Darüber hinaus sollen die Mobilität und die interkulturelle Kompetenz von Studierenden und von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern verbessert werden, beispielsweise durch den Aufbau internationaler Studienangebote und den Ausbau der Fremdsprachenkompetenzen des Englischen auf allen Ebenen und Arbeitsbereichen als Verkehrssprache (Lingua franca).

on internationaler Studierender engagieren und beispielsweise Übersetzungen oder Unterstützung bei Haus- oder Abschlussarbeiten initiieren. Hilfestellungen für den Berufseinstieg (z.B. Praktikumsvermittlungen oder Bewerbungstrainings) erhalten internationale Studierende theoretisch durch die Career Center. Sie sind jedoch bei weitem nicht an allen Hochschulen zu finden, oftmals personell und finanziell zu schwach ausgestattet und überdies häufig nicht eigens auf die Gruppe der ausländischen Studierenden und ihre spezifischen Bedürfnisse ausgerichtet. Sehr hilfreich, auch wenn nur selten zielgruppenspezifisch angeboten, sind Mentoringprogramme, durch die Studierende, begleitet durch Mentoren, Einblicke in regional vertretene Firmen oder Unternehmen erhalten. Insgesamt bleibt allerdings für individuelle, passgenaue und frühzeitige Beratungen durch die hochschuleigenen Career Center häufig keine Zeit. Generell ist festzustellen, dass sich vor allem Universitäten bis heute nicht für die Phase zwischen Studienabschluss und Berufseinstieg zuständig fühlen. Nur selten und selten systematisch bieten sie ihren (internationalen) Studierenden z.B. vor oder unmittelbar nach Studienabschluss eine Arbeitsmarktberatung an.

Auf der anderen Seite können auch Arbeitsmarktakteure wie die Bundesagentur für Arbeit, die Industrie- und Handelskammern, die Arbeitgeberverbände, die Wirtschaftsförderung und einzelne Unternehmen durch Informationsveranstaltungen, Beratungen, Praktika oder das Ausloben und Mitbetreuen von Abschlussarbeiten die Bleibeentscheidung beeinflussen. Auch die Lokalpolitik sowie Teile der kommunalen Verwaltungen, z.B. die Ausländerbehörden oder die kommunalen Integrationsbeauftragten, stellen bedeutsame Akteure dar, die einen Einfluss auf den Verbleib internationaler Studierender in Deutschland ausüben können, indem sie Arbeits- und Aufenthaltserlaubnisse erteilen bzw. durch spezifische Programme oder die Initiierung von Runden Tischen positiv auf lokale Integrationsstrukturen einwirken (siehe Abb. 2).

Abbildung 2: Wichtige lokale Akteure, die den Verbleib von internationalen Studierenden beeinflussen können

Quelle: Eigene Darstellung.

Übergangsmanagement in und durch Hochschulregionen

Was in Deutschland jedoch weitgehend fehlt, ist eine systematische und professionelle Zusammenführung all dieser Akteure – ein regionales Übergangsmanagement aus einem Guss. Für eine effektive und zielgruppenspezifische Förderung des Eintritts internationaler Studierender in den regionalen Arbeitsmarkt wäre eine professionelle Koordination der verschiedenen, für den Übergangsprozess wichtigen regionalen Institutionen und Unterstützungsangebote angezeigt. Ein solches Übergangsmanagement, das die Interessen, Blickwinkel und klassischen Verantwortungsbereiche einzelner Akteure überbrückt und nicht nur befristeten Projektcharakter hat, ist erst in einzelnen lokalen Ansätzen zu erkennen. Beispiele zeigen, dass es hilfreich ist, in der Perspektive von Hochschulregionen zu denken und zu handeln.[37] Gerade im regionalen Rahmen können Unterstützungsangebote – vorhandene wie neue – besser gebündelt und Studierende zielgruppenscharf mit den Personalbedarfen und Qualifikationsbedürfnissen re-

gionaler Unternehmen – auch der kleinen und mittelgroßen Unternehmen – zusammengeführt werden.[38]

Zusammenfassend lässt sich festhalten: Trotz des weltweit wie auch in Deutschland zu verzeichnenden Anstiegs der Anzahl internationaler Studierender, eines deutlich wachsenden Interesses an dieser Gruppe sowie sich verändernder Migrationspolitiken bleibt die Bildungsmigration von internationalen Studierenden ein untererforschtes Thema. Internationale wie nationale Vergleichsuntersuchungen können helfen, Vorbilder und Ansätze zu identifizieren, deren Übertragbarkeit auf einzelne Hochschulregionen sodann zu prüfen wäre. So entstehen beispielsweise in Kanada und den Niederlanden gewisse Vorteile für den Übergangsprozess in den Arbeitsmarkt daraus, dass die Unterstützungsangebote der dortigen Hochschulen viel früher als in Deutschland ansetzen und außerdem während des gesamten Studiums verfügbar sind.[39] Zu den offenen Fragen und erst ansatzweise verstandenen Zusammenhängen gehören die Bleibeentscheidungsprozesse der Studierenden, die erfolgreichen und zeitnahen Übergänge in den Arbeitsmarkt, die Handlungsmacht der Hochschulen im Anwerbe- und Übergangskontext sowie die Bedeutung von Gender und familiären Netzwerken für die Transformation der studentischen Bildungs- in hochqualifizierte Arbeitsmigration.[40]

Anmerkungen

[1] Unter ›hochqualifiziert‹ werden in diesem Kurzdossier all diejenigen gefasst, die entweder im Besitz eines Hochschulabschlusses sind oder aber einen Berufsabschluss haben und über entsprechende Berufserfahrungen verfügen.

[2] Angenendt (2008), S. 23.

[3] Vgl. Mayer et al. (2012), S. 2.

[4] Vgl. Hanganu/Heß (2014), S. 8f.

[5] Vgl. Sykes/Ni Chaoimh (2012), S. 52.

[6] Vgl. Roth (2014).

[7] Vgl. Hahn (2012), S. 148; Oltmer (2010), S. 16f.

[8] Vgl. Lindberg et al. (2014), S. 5.

[9] Vgl. Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (2014).

[10] Vgl. King/Findlay/Ahrens (2010), S. 25ff.

[11] Vgl. Mosneaga/Winther (2013), S. 181.

[12] Vgl. Wolfeil (2012), S. 23 und Han (2010), S. 108.

[13] Vgl. Morris-Lange/Brands (2015), S. 9; OECD (2013), S. 304ff.; vgl. auch King/Raghuram (2013), S. 127.

[14] Siehe: http://www.wissenschaftweltoffen.de/kompakt/wwo2014_kompakt_de.pdf, S. 20 (Zugriff: 20.7.2015).

[15] Siehe: http://www.migazin.de/2014/07/16/deutschland-bei-auslaendischen-studenten-beliebt-wie-nie-zuvor (Zugriff: 20.7.2015).

[16] Vgl. King/Raghuram (2013), S. 127.

[17] Vgl. Sykes/Ni Chaoimh (2011), S. 7.

[18] Vgl. MacGregor (2014).

[19] Vgl. Sykes/Ni Chaoimh (2011), S. 6.

[20] Siehe: http://www.mastersportal.eu/articles/390/top-5-study-destinations-in-europe.html (Zugriff: 20.7.2015).

[21] Vgl. Wolfeil (2012), S. 60.

[22] King/Ruiz-Gelices (2003), S. 231.

[23] Hanganu/Heß (2014), S. 234f.

[24] Sykes/Ni Chaoimh (2011), S. 31.

[25] Vgl. Sykes/Ni Chaoimh (2012), S. 4.

[26] Vgl. Statistisches Bundesamt (2015), S. 9.

[27] Vgl. Statistisches Bundesamt (2015), S. 9 sowie eigene Berechnungen.

[28] Eigene Berechnungen, auf Daten des Statistischen Bundesamtes beruhend.

[29] »Deutschland ist bereits heute nach den USA und Großbritannien das drittwichtigste Zielland für Studierende aus dem Ausland. Bis zum Ende des Jahrzehnts wollen wir dafür sorgen, dass die Zahl ausländischer Studierender um rund ein Drittel auf etwa 350.000 gesteigert wird« (vgl. den Koalitionsvertrag der 18. Legislaturperiode 2013, ›Zukunft gestalten‹, S. 22).

[30] DAAD (2013), S. 12. Siehe auch: https://www.daad.de/medien/der-daad/medien-publikationen/publikationen-pdfs/daad-strategie-2020.pdf (Zugriff: 20.7.2015).

[31] Quelle: Jahresberichte Destatis; für die Jahre 2010-2014 vgl. Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 4.1. Hinweis: Nur wenige Statistiken differenzieren zwischen Bildungsmigranten bzw. Bildungsausländern aus Drittstaaten und aus EU-Mitgliedstaaten, was die Untersuchung der Migrations- und Integrationsprozesse dieser Gruppe erschwert.

[32] Vgl. Mayer et al. (2012), S. 23-27.

[33] Mayer et al. (2012), S. 23.

[34] Vgl. Mosneaga/Winther (2013).

[35] Vgl. Morris-Lange/Brands (2015), S. 26ff.

[36] Forschungsprojekt (2013-2015) am Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück. Siehe: http://www.imis.uni-osnabrueck.de/forschung/potentiale_und_hybriditaet.html (Zugriff: 20.7.2015). Im Rahmen des Forschungsprojekts wurden hochschulspezifische Strukturen zur Unterstützung internationaler Studierender im Hinblick auf ihren Übergang in den deutschen Arbeitsmarkt und ihre Entscheidung zum Verbleib in Deutschland exemplarisch in Niedersachsen untersucht.

[37] Vgl. Roth (2014).

[38] Als vorbildliches Beispiel gilt die Stadt Stuttgart, die Angebote zum Verbleib für internationale Studierende unter dem Programmnamen ›Your future in Stuttgart‹ koordiniert und anbietet: https://www.stuttgart.de/en/your-future (Zugriff: 10.9.2015).

[39] Morris-Lange/Brands (2015), S. 4f.

[40] Vgl. Bilecen (2009), S. 5; Findlay et al. (2005), S. 192; King et al. (2010), S. 4f.; King/Raghuram (2013), S. 127; Klabunde (2014).

Literatur

- Angenendt, Steffen (2008): Die Steuerung der Arbeitsmigration in Deutschland. Reformbedarf und Handlungsmöglichkeiten. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung, Abt. Wirtschafts- und Sozialpolitik (=WISO-Diskurs – Expertisen und Dokumentationen zur Wirtschafts- und Sozialpolitik).
- Bilecen, Basak (2009): Lost in Status? Temporary, Permanent, Potential, Highly Skilled: The International Student Mobility. COMCAD Working Paper 63. Bielefeld: COMCAD.
- Brooks, Rachel/Waters, Johanna (2013): Student Mobilities, Migration and the Internationalization of Higher Education. Palgrave Macmillan.
- Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (2014): Transnationale Bildungsmigration. Online verfügbar unter: http://www.bib-demografie.de/DE/Forschung/2_FB2/fs2_1/Projekte/2_bildungsmigration_node.html (Zugriff: 20.7.2015).
- Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD) (2013): Strategie 2020. Bonn: DAAD. Online verfügbar unter: http://www.daad.de/medien/der-daad/medien-publikationen/publikationen-pdfs/daad-strategie-2020.pdf (Zugriff: 20.7.2015).
- Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD)/Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) (2014): Wissenschaft weltoffen Kompakt 2014. Daten und Fakten zur Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland. Bielefeld. Online verfügbar unter: http://www.wissenschaftweltoffen.de/kompakt/wwo2014_kompakt_de.pdf (Zugriff: 20.7.2015).
- Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD)/Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) (2015): Tabelle ›Studierende insgesamt, Deutsche und ausländische Studierende, Bildungsausländer, Bildungsinländer 1993 bis 2013, Anteil Ausländer, Bildungsausländer, Bildungsinländer an allen Studierenden‹. Online verfügbar unter: http://www.wissenschaftweltoffen.de/daten/1/1/1 (Zugriff: 20.7.2015).
- Findlay, Allan/Stam, Alexandra/King, Russell/Ruiz-Gelices, Enric (2005): International Opportunities. Searching for the Meaning of Student Migration. In: Geographica Helvetica, Jg. 60, Nr. 3, S. 192–200.
- Hahn, Sylvia (2012): Historische Migrationsforschung. Frankfurt am Main: Campus Verlag GmbH.
- Han, Petrus (2010): Soziologie der Migration. Erklärungsmodelle, Fakten, politische Konsequenzen, Perspektiven; mit 20 Tabellen. 3. Aufl. Stuttgart: Lucius & Lucius.
- Hanganu, Elisa/Heß, Barbara (2014): Beschäftigung ausländischer Absolventen deutscher Hochschulen. Ergebnisse der BAMF-Absolventenstudie 2013. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (=Forschungsbericht, Nr. 23).
- Hochschulrektorenkonferenz (HRK) (2008): Die internationale Strategie der Hochschulrektorenkonferenz und sich daraus ableitende Aufgaben im internationalen Bereich. Online verfügbar unter: http://www.hrk.de/uploads/media/Endfassung_HRK_Internationale_Strategie_Konkretisierung_05.pdf (Zugriff: 20.7.2015).
- King, Russel/Findlay, Alan/Ahrens, Jill (2010): International Student Mobility Literature Review: Final Report. Higher Education Funding Council for England. Online verfügbar unter: http://www.hefce.ac.uk/pubs/rereports/Year/2010/studmoblitreview/Title,92244,en.html (Zugriff: 20.7.2015).
- King, Russell/Raghuram, Parvati (2013): International Student Migration: Mapping the Field and New Research Agendas. In: Population, Space and Place, Jg. 19, Nr. 2, S. 127–137.
- King, Russell/Ruiz-Gelices, Enric (2003): International Student Migration and the European 'Year Abroad': Effects on European Identity and Subsequent Migration Behaviour. In: Population, Space and Place, Jg. 9, Nr. 3, S. 229–252.
- Klabunde, Niels (2014): Wettlauf um internationale Studierende. Integration und interkulturelle Hochschulentwicklung in Deutschland und Kanada. Wiesbaden: Springer VS.
- Lindberg, Emma/Chakrabarti, Parijat/Thieme, Susann (2014): Brain Drain or Brain Circulation? Career Paths of International Students. Swiss Scholarships for International Students at ETH Zurich and the University of Zurich: ETH Zürich. Online verfügbar unter: http://www.geo.uzh.ch/~suthieme/Alumni_Report_ETHZ_UZH_2014.pdf (Zugriff: 20.7.2015).
- MacGregor, Karen (2014): The Shifting Sands of International Student Mobility. University World News, 12. September. Online verfügbar unter: Siehe: http://www.universityworldnews.com/article.php?story=20140912112348627 (Zugriff: 20.7.2015).
- Mayer, Matthias M./Yammamura, Sakura/Schneider, Jan/Müller, Andreas (2012): Zuwanderung von internationalen Studierenden aus Drittstaaten. Working Paper der Forschungsgruppe des Bundesamtes. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- MIGAZIN (2014): Deutschland bei ausländischen Studenten beliebt wie nie zuvor. Online verfügbar unter: http://www.migazin.de/2014/07/16/deutschland-bei-auslaendischen-studenten-beliebt-wie-nie-zuvor/ (Zugriff: 20.7.2015).
- Morris-Lange, Simon/Brands, Florinda (2015): Zugangstor Hochschule. Internationale Studierende als Fachkräfte von morgen gewinnen. Berlin: Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration GmbH (SVR).
- Mosneaga, Ana/Winther, Lars (2013): Emerging Talents? International Students Before and After Their Career Start in Denmark. In: Population, Space and Place, Jg. 19, Nr. 2, S. 181–195.
- OECD (2013): Education at a Glance 2013. OECD INDICATORS. Paris: OECD Publishing. Online verfügbar unter: http://www.oecd.org (Zugriff: 20.7.2015).
- Oltmer, Jochen (2010): Migration im 19. und 20. Jahrhundert (Enzyklopädie deutscher Geschichte, Bd. 86). München: R. Oldenbourg Verlag.
- Raghuram, Parvati (2013): Theorising the Spaces of Student Migration. In: Population, Space and Place, Jg. 19, Nr. 2, S. 138–154.

- Roth, Roland (2014): Willkommensregionen für ausländische Studierende. Studie im Auftrag der Bertelsmann Stiftung, Gütersloh.
- Statistisches Bundesamt (2015): Statistischer Jahresbericht. Fachserie 11, Reihe 4.1., WS 2014/2015, Vorbericht.
- Sykes, Brooke/Ni Chaoimh, Eadaoin (2011): Vom internationalen Studierenden zum hochqualifizierten Zuwanderer: Ein Vergleich der rechtlichen Rahmenbedingungen in fünf Staaten der Europäischen Union. Berlin: Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration GmbH (SVR).
- Sykes, Brooke/Ni Chaoimh, Eadaoin (2012): Mobile Talente? Ein Vergleich der Bleibeabsichten internationaler Studierender in fünf Staaten der Europäischen Union. Berlin: Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration GmbH (SVR).
- Wolfeil, Nina (2012): Auswirkungen des Auslandsstudiums auf spätere Mobilitäts- und Karrieremuster. Das Beispiel der polnischen Studierenden an deutschen Hochschulen (= Migrations- und Integrationsforschung 3). Göttingen: V & R unipress.

Die Autorinnen und Autoren:

Franziska Barthelt, M.A. Internationale Migration und interkulturelle Beziehungen an der Universität Osnabrück, arbeitet seit 2015 in der Koordinierungsstelle des IQ Netzwerkes Niedersachsen im Bereich Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.
E-Mail: fbarthelt@uni-osnabrueck.de

Diana Meschter ist Politikwissenschaftlerin und arbeitet als Koordinatorin für Migration und Teilhabe beim Landkreis Diepholz, Niedersachsen.
E-Mail: diana.meschter@diepholz.de

Dr. Friederike Meyer zu Schwabedissen ist Lehrbeauftragte am Institut für Geographie der Universität Osnabrück und Transfermanagerin in der Transferagentur Kommunales Bildungsmanagement Niedersachsen.
E-Mail: friederike.meyerzuschwabedissen@transferagentur-niedersachsen.de

Prof. Dr. Andreas Pott ist Sozialgeograph und Direktor des Instituts für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück.
E-Mail: andreas.pott@uni-osnabrueck.de

IMPRESSUM

Herausgeber: Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück, Neuer Graben 19/21, 49069 Osnabrück, Tel.: +49(0)541 969 4384, Fax: +49 (0)541 969 4380, E-Mail: imis@uni-osnabrueck.de

Bundeszentrale für politische Bildung (bpb), Adenauerallee 86, 53113 Bonn,
unter Mitwirkung des Netzwerks Migration in Europa e.V.

Redaktion: Vera Hanewinkel, Apl. Prof. Dr. Jochen Oltmer (verantw.)

Die Erstellung der Länderprofile (ISSN 1864-6220) und Kurzdossiers (ISSN 1864-5704) erfolgt in Kooperation der o.a. Partner.

Der Inhalt der Länderprofile und Kurzdossiers gibt nicht unbedingt die Ansicht der Herausgeber wieder. Der Abdruck von Auszügen und Grafiken ist bei Nennung der Quelle erlaubt.

Weitere Online-Ressourcen: www.bpb.de, www.imis.uni-osnabrueck.de, www.migration-info.de, www.network-migration.org

Unsere Länderprofile und Kurzdossiers sind online verfügbar unter: www.bpb.de/gesellschaft/migration